

römischen Kaisers gegenüber.

Zumindest zeigt Salier, dass dies eine Interpretationsmöglichkeit damaliger Leser gewesen sein könnte. Jedoch für die Behauptung, Anspielungen auf den Kaiserkults seien die bewusste Intention des Verfassers gewesen, müsste man die These noch stärker durch Dokumente und Textvergleiche fundieren.

Insgesamt besteht dieses Buch aus zahlreichen wissenschaftlich beachtenswerten Beiträgen, die zu weiterer Forschungsarbeit herausfordern. Die große Bandbreite der Ansätze und Akzente ermöglicht es den Leser ihre Schwerpunkte zu setzen.

Klaus Bensel, Overath, Deutschland

Christliche Spiritualität lehren, lernen und leben

Stefan Altmeyer, Reinhold Boschki, Joachim Theis, Jan Woppowa (Eds.)

Göttingen 2006, 287 s., € 25,00

ISBN 978-3-89971-342-8

ZUSAMMENFASSUNG

Der Band enthält 29 Beiträge zum Thema „Didaktik der Spiritualität“, die dem katholischen Theologieprofessor Gottfried Bitter zu dessen 70. Geburtstag 2006 gewidmet wurden. In systematischen, geschichtlichen und praktischen Aufsätzen wird gezeigt, wie Spiritualität in Geschichte und Gegenwart gelebt und erlernt worden ist und auch heute noch vermittelt werden kann. So ist das Sammelwerk ein wertvoller Beitrag zu einem Thema, das in Deutschland bisher kaum bearbeitet worden ist.

SUMMARY

That volume contains 29 contributions on the topic of „the didactics of the Spirituality“, in honour of Catholic theologian Gottfried Bitter's 70th birthday in 2006. These systematic, historical and practical essays show how spirituality was lived and learned throughout history and how it can still be attained today. The compilation is a valuable contribution to a topic, which has seldom been addressed in Germany to date.

RÉSUMÉ

Cet ouvrage collectif contient vingt-neuf contributions sur le thème de l'enseignement de la spiritualité, en l'honneur du théologien catholique Gottfried Bitter. Ces textes de théologie systématique, historique et pratique montrent comment la spiritualité a été vécue et apprise au cours de l'histoire et indiquent comment elle peut être recherchée aujourd'hui. L'ouvrage fournit un apport utile sur un sujet rarement traité en Allemagne de nos jours.

* * * *

Das bei *Vandenhoeck & Ruprecht unipress* und *Bonn University Press* erschienene voluminöse Werk ist von den Herausgebern ihrem Freund, Lehrer und Kollegen Gottfried Bitter CSSp zu dessen 70. Geburtstag am 24.

Oktober 2006 gewidmet. Es enthält aus gegebenem Anlass eine Auswahlbiographie des Jubilars. Gewissermaßen als Präludium entfalten die Herausgeber zu Beginn die Fragestellungen und Ziele des Bandes. Teil 1 enthält Grundfragen, Teil 2 Lebensformen, Teil 3 Lernwege. In einem Epilog interpretiert Stefanie Manthey Max Beckmanns große Gewitterlandschaft von 1932 im Sinne des Themas des Buches unter der Überschrift „Leinwand als Reflexionsraum spiritueller Symboltradition“. Beckmanns Bild bildet gleichzeitig das Titelbild des vorliegenden Werkes.

Da insgesamt 29 Artikel in dem Werk zusammengefasst sind, kann es bei einer Rezension, sofern sie eine überschaubare Größe behalten soll, nur um ein exemplarisches Eingehen auf bestimmte Beiträge gehen. Die Einleitung beginnt mit einer These Gottfried Bitters, der sämtliche Beiträge verpflichtet sind: „Spiritualität ist heute lebensnotwendig; Spiritualität ist lernbar, Spiritualität ist lehrbar; die ausdrückliche Reflexion, Orientierung und Begleitung spiritualitätsförderlicher Lernprozesse kann Spiritualitätsdidaktik genannt werden“ (S. 9). Die Herausgeber betonen, dass Bitter in seiner These von zwei Voraussetzungen ausgeht: der seit einigen Jahren zu beobachtende allgemeine Spiritualitätshunger kann sowohl als Krisensymptom als auch als ein säkularisierungsresistentes Hoffnungssignal gedeutet werden. Andererseits kann Spiritualität theologisch näher als Lebensweise charakterisiert werden, die dem eigenen Leben eine geistige Identität geben will, wobei christliche Spiritualität im engeren Sinne Leben aus dem Geist Jesu Christi ist und damit auf die christliche Lebens- und Glaubensüberlieferung verweist (S. 10). Ausgehend von diesen beiden Voraussetzungen will das vorliegende Buch auf wissenschaftliche und interdisziplinäre Weise dem „Megatrend Spiritualität“ (Zulehner) nachspüren und das Problem der Lehr-, Lern- und Lehrbarkeit von christlicher Spiritualität aus religionspädagogischer Perspektive behandeln (S. 11). Das Werk geht dabei in drei Schritten vor. Es setzt ein mit einer systematischen Grundlegung von Spiritualität und Didaktik, führt weiter zur handlungsorientierten Annäherung an das Phänomen christlicher Spiritualität und schließt ab mit konkreten Praxiserfahrungen, Konzepten und Impulsen (S. 11). Damit nimmt die Gliederung des Buches die These Bitters von der Didaktisierbarkeit christlicher Spiritualität auf. Spiritualität ist lebensnotwendig, sie ist lernbar und lehrbar (S. 12).

Schon der Teil 1 „Grundfragen“ gibt einen Einblick in die Vielschichtigkeit des Themas Spiritualität. Er setzt ein mit Rudolf Englerts Beitrag „Pilger auf verschiedenen Pfaden. Geistige und geistliche Suchbewegungen unserer Zeit“. Englert gibt darin eine Analyse der spirituellen Situation der Gegenwart. Wesentlich ist sein Hinweis, dass nicht so sehr Kausalzusammenhänge als vielmehr Zufälle die zentrale Rolle im Hinblick auf religiöse Entwicklungen spielen (so in Aufnahme von Überlegungen Niklas Luhmanns). Damit werden kulturelle Schmetterlingseffekte zum entscheidenden Wirk-

faktor religiöser Entwicklungen. Die Beiträge von Ernst Dassmann „Vater, gib mir ein Wort. Geistliches Lernen in frühmonastischer Zeit“ und von Heinz Robert Schlette „Christliche Spiritualität angesichts von Religionskritik und Theologie der Religionen“ beschreiben christliche Spiritualität in unterschiedlichen religiösen und kulturellen Kontexten, wobei beiden der religiöse Pluralismus gemeinsam ist. Ursula Frost und Wolfgang Krone verorten in ihrem Beitrag „Leben lernen. Zur geistlichen Dimension von Lernen und Bildung“ das spirituelle Lernen in den größeren Kontext des Leben-Lernens. Dazu nehmen sie vor allem Überlegungen Bernhard Waldenfels' und Martin Bubers auf. Menschsein spannt sich aus zwischen Pathos und Response. Grundlegend sind die beiden abschließenden Artikel des 1. Teils der vier Herausgeber. Im ersten Beitrag von Reinhold Boschki und Jan Woppowa geht es um die Frage nach der Didaktisierbarkeit von Spiritualität: Die didaktische Reflexion bewegt sich dabei zwischen den beiden Polen Lehrbarkeit und Unverfügbarkeit. Sie weisen daraufhin, dass in der deutschen religionspädagogischen Landschaft – anders als im angloamerikanischen und französischen Kontext – der Begriff Spiritualitätsdidaktik noch weitgehend unentdeckt ist. Dahinter steht im deutschsprachigen Raum die Überzeugung, dass Lebenssinn nur als Geschenk Gottes empfangen werden könne. Überdies scheine mit dem Begriff der Spiritualität die Gefahr einer individualistischen und privatistischen Verengung verbunden zu sein. Es gehe somit für eine zukünftige Spiritualitätsdidaktik darum, die Sackgasse von Machbarkeitsdenken und Rückzug ins Private zu vermeiden. Entscheidend sei deshalb der Gestus der Einladung, wie er von Bitter immer wieder hervorgehoben worden sei. Damit ist ein Wechselspiel aus Vermittlungs- und Aneignungsdidaktik begründet. Die Autoren stellen drei bildungstheoretische Grundüberlegungen im Hinblick auf die zu entwickelnde Spiritualitätsdidaktik heraus: Spiritualität ereigne sich in einem wechselseitigen Erschließungsprozess von Subjekt und Inhalt, unter Anerkennung der Fragmentarität und Unverfügbarkeit gelingender Lehr- und Lernprozesse und in gelebten Formen alltäglicher Bewährungen. Entscheidend für die Spiritualitätsdidaktik sei ein beziehungsorientierter Ansatz: indem ich die Spiritualität der anderen entdecke und befrage, finde ich zu einer eigenverantworteten Spiritualität.

Stefan Altmeyer und Joachim Theis thematisieren in ihrem Beitrag „Sensibilisierend einladen. Kommunikationstheoretische Grundlegung einer Spiritualitätsdidaktik alltäglicher Lebensformen“ ausgehend von einer Verhältnisbestimmung von Glaube und Spiritualität die kommunikationstheoretischen Voraussetzungen einer Spiritualitätsdidaktik, die von elementaren Lebensformen christlicher Spiritualität ausgeht.

Im zweiten Teil des Buches stehen Lebensformen christlicher Spiritualität im Zentrum. Wenn christliche Spiritualität im Gestaltwerden der Gottes- und Christusbeziehung besteht, fällt die Frage nach der Lernbarkeit

von Spiritualität mit der nach ihrer Lebbarkeit zusammen (so die Herausgeber auf S. 11). Die einzelnen Artikel des zweiten Teils haben heuristische Funktion. Sie wollen Wege aufzeigen, wie das Christliche im alltäglichen Leben entdeckt und zum Ausdruck gebracht werden kann. Dominik Blum tut dies in seinem einleitenden Artikel anhand des Verbs „Klein sein“. Christliches Leben ist in der Spannung zwischen Großwerden durch Gottes Geist und Demut angesichts bleibender fragmentarischer Identität zu verstehen. Wolfgang Lentzen-Deis versucht in seinem Beitrag: „Sich sehnen – lieben“ zu zeigen, dass hinter jeder echten Liebe ein transzendentaler Horizont sichtbar wird. Nur im Blick auf die Treue Gottes wird man dem Menschen, den man liebt, treu sein können. Der Autor stellt die These auf, dass in jeder wahren Liebe Jesus Christus anwesend ist. Biblisch begründet er diese These mit der Aussage Jesu aus Mt 25,40: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“. Erst wenn in einer Liebesbeziehung Gott mit einbezogen ist, gelangt die Liebe zu ihrer vollen Tiefe und Reife.

Klaus Wegenast: „Klagen“ will zeigen, dass Klagen Ausdruck tiefen Vertrauens auf Gott ist und nicht bloßer Ausdruck von Schwäche und damit für Glaubende unangemessen. Er begründet diesen Gedanken mit dem Hinweis darauf, dass nach biblischem Verständnis das Zentrum der Klage nicht etwa die Bitte um Abhilfe, sondern die Krise der Beziehung zwischen dem Beter und seinem Gott darstellt. Wenn die Klage im Alltag der Christen lange Zeit bloß eine Nebenrolle gespielt hat, so sei dies eher auf den Einfluss der Stoa als auf alttestamentliche Spiritualität zurückzuführen. In der Religionspädagogik haben sich durch Untersuchungen Ingo Baldermanns und Rainer Oberthürs die Klagelieder des Einzelnen in den Psalmen als Sprachhilfe erwiesen, die Kindern und Jugendlichen einen elementaren Zugang zu eigenen Nöten und umgekehrt zu biblischen Texten ermöglichen.

Ottmar Fuchs schließlich beschreibt in seinem Artikel „Reisen – eine vermittelbare Erfahrungsweise christlicher Spiritualität“ modernes Reisen als Chance, spirituell zu lernen. Besonders eindrucksvoll ist dabei die Schilderung seines Besuchs von Hitlers Hauptquartier Wolfsschanze in Ostpreußen. Er deutet die dort gemachte Erfahrung als Erkenntnishilfe der paulinischen Rechtfertigungstheologie: Dass ein Mensch sich erst dann für die Gnade Gottes öffnen kann, wenn er realistisch das eigene Sündensein und die eigene Potentialität dazu wahrnimmt.

Teil 3 „Lernwege“ beschreibt schließlich unterschiedliche Lernfelder für Spiritualität: das Theologiestudium, die Natur, Kirchenfenster, die Schule, den Weltjugendtag 2005, die katholische Weltkirche, die soziale Arbeit Lateinamerikas und den Religionsunterricht. Rolf Zeffass nimmt in seinem einleitenden Artikel: „Gott denken lernen. Theologiestudium als spirituelle Praxis“*** Überlegungen von Hugo von St. Victor auf. In dessen *Didascalicon studio legendi* beschreibt dieser die Elementarstruktur theologischen Lernens als Abfolge von fünf

Schritten: *lectio, meditatio, oratio, operatio, contemplatio*. Dabei zeigt Zerfass, dass Hugo von St. Victor sich der monastischen theologischen Tradition verpflichtet fühlt. Sein theologisches Programm ist paradigmatisch für spirituelles Lernen, weil es die faktische Abkoppelung der Spiritualität aus dem wissenschaftlichen Theologiestudium nicht kennt, vielmehr Theologie von ihrem Kerngeschäft her interpretiert: den Zugang zu Gott und den Weg, auf dem er uns entgegen kommt, zu erschließen. Konsequenterweise betrachtet Zerfass Seelsorger und Charitasleute, gemeindliche Gesprächskreise und ökumenische Initiativen als Gesprächspartner und Praxisbegleiter im Rahmen der theologischen Grundausbildung.

Hildegard Glee-Zur Bensen zeigt in ihrem Artikel: „Tage religiöser Orientierung. Spiritualität im schulischen Kontext“ die Möglichkeiten und Grenzen des Angebots spiritueller Tage zum Beispiel im Rahmen von Praxiswochen an Schulen auf. Angesichts der weitgehenden Entkirchlichung bzw. Säkularisierung der Schüler und Schülerinnen kommt solchen spirituellen Tagen eine große Bedeutung für die religiöse Sozialisation zu. Umgekehrt stehen sie allerdings vor der Schwierigkeit, dass viele Jugendliche aufgrund mangelnder Grupeerfahrungen und Angst vor religiösen Zwängen und vor Ruhe und Stille sich nur schwer auf ein entsprechendes spirituelles Angebot einzulassen vermögen.

Der abschließende Beitrag von Monika Tautz „Spiritualität und interreligiöses Lernen. Mit Beispielen zum christlich-islamischen Dialog im Religionsunterricht“ zeigt die Chancen und Gefahren des interreligiösen Dialogs brennpunktartig auf. Einerseits leuchtet sofort ein, dass die unterschiedlichen spirituellen Traditionen einen sinnvollen Weg zum Kennenlernen der jeweiligen Religionen darstellen, andererseits besteht jedoch das Problem, wie verhindert werden kann, dass es aufgrund der Teilnahme an spirituellen Übungen der unterschiedlichen Religionen zu einem immer stärker synkretistischen Charakter individueller Religiosität in unserer Gesellschaft kommt. Vielleicht müsste man an dieser Stelle deutlicher unterscheiden zwischen solchen religiösen Gebräuchen, an denen auch die Angehörigen der jeweils anderen Religion teilnehmen können und denjenigen, die den Gläubigen einer Religion vorbehalten bleiben sollten. Sonst kommt es unter der Hand zu einer Entwertung und Entleerung der religiösen Übungen.

Das vorliegende Buch schreitet den ganzen Horizont der Möglichkeiten ab, wie christliche Spiritualität gelehrt, gelernt und gelebt werden kann. Es ist deswegen unverzichtbare Grundlage für alle weiteren Überlegungen, christliche Spiritualität in Gemeinde, Schule und Universität zu didaktisieren.

Peter Zimmerling, Leipzig, Deutschland

Realistische Theologie
Eine Hinführung zu Adolf Schlatter
Heinzpeter Hempelmann, Johannes von Lüpke, Werner Neuer

Gießen: Brunnen, 2006, Pb., 144 pp., € 14,95
 ISBN 978-3-7655-1384-8

ZUSAMMENFASSUNG

Adolf Schlatter (1852-1938) war einer der prägenden konservativen Theologen in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Von seinem großen Lebenswerk gingen zahlreiche Impulse besonders in der neutestamentlichen Exegese aus, die bis heute noch fortwirken. Die Autoren dieses Bandes haben selber Leben und Werk von Schlatter erforscht. Sie wollen mit dieser Einführung auch unter jüngeren Theologen das Interesse wecken, sich mit dem Leben, aber besonders auch der Theologie, Hermeneutik und Ethik des Tübinger Gelehrten zu beschäftigen.

SUMMARY

Adolf Schlatter (1852-1938) was one of the formative conservative theologians in the time before the Second World War. Numerous academic trends proceeded from his large life's work especially in the area of New Testament exegesis which are still being outworked today. The authors of this volume investigate the life and work of Schlatter aiming to arouse the interest of younger theologians with this introduction to his life, highlighting the theology, hermeneutics and ethics of this Tübingen scholar.

RÉSUMÉ

Adolf Schlatter (1852-1938) a été l'un des théologiens conservateurs influents dans la période qui a précédé la seconde guerre mondiale. L'œuvre importante accomplie au cours de sa longue carrière, notamment dans le domaine de l'exégèse du Nouveau Testament, a ouvert de nombreuses pistes qui sont encore explorées de nos jours. Les auteurs de cet ouvrage considèrent la vie et l'œuvre de Schlatter avec pour but d'éveiller l'intérêt des jeunes théologiens pour ce théologien de Tübingue, en mettant en avant sa théologie, son herméneutique et son éthique.

* * * *

Unter den konservativen Exegeten des 20. Jahrhunderts wird bis heute keiner so oft lobend erwähnt wie Adolf Schlatter (1852-1938). Der große Tübinger Gelehrte war nicht nur Neutestamentler. Er bearbeitete auch das Alte Testament, publizierte Historisches, unterrichtete Dogmatik, Ethik und Philosophie. Es ist nicht verwunderlich, dass sich zahlreiche wissenschaftliche Monographien bis heute mit seinem Lebenswerk beschäftigen.

Da die Pfarrergeneration, die von Schlatter und Karl Heim geprägt wurde, heute schon viele Jahre im Ruhestand ist, ist der Zugang zu dem viel zitierten, aber in der jüngeren Theologengeneration nicht mehr so oft gelesenen Wissenschaftler erschwert. Hatte er noch die Nachkriegsgeneration der Pfarrer durch seine Vorlesungen bleibend beeinflusst, so stehen wir heute vor der